

Krokodil – Programm 01.06.-30.06.

sa 01.06.	15.30 Uhr Sterben 18.45 Uhr In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt , OmdU 20.45 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU
so 02.06.	15.00 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU 17.00 Uhr Fluchtburg 18.45 Uhr Landshaft (Landscape), OmdU ◀ 20.30 Uhr In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt , OmdU
mo 03.06.	20.45 Uhr In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt , OmdU
di 04.06. und	17.00 Uhr Landshaft (Landscape), OmdU ◀ 18.45 Uhr In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt , OmdU
mi 05.06.	20.45 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU
do 06.06.	17.45 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU 19.45 Uhr The Black Garden (Угил вагдлу), OmeU ◀ 21.15 Uhr Landshaft (Landscape), OmdU ◀
fr 07.06. und	17.00 Uhr In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt , OmdU 19.00 Uhr Bei uns heißt sie Hanka , OmdU
sa 08.06.	20.45 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU
so 09.06.	15.00 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU 17.00 Uhr Fluchtburg 18.45 Uhr Landshaft (Landscape), OmdU ◀ 20.30 Uhr Die Blume der Hausfrau ▲
mo 10.06.	18.00 Uhr Carbon , OmeU mit Einführung 20.30 Uhr Amsel im Brombeerstrauch , OmdU
di 11.06.	keine Veranstaltung
mi 12.06. !	17.00 Uhr In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt , OmdU 19.00 Uhr Bei uns heißt sie Hanka , OmdU in Anwesenheit der Regisseurin Grit Lemke 21.15 Uhr Amsel im Brombeerstrauch , OmdU
do 13.06.	17.45 Uhr Die Blume der Hausfrau ▲ 19.30 Uhr Countdown ▲
fr 14.06. und	15.00 Uhr In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt , OmdU 17.00 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU
sa 15.06.	19.00 Uhr Vista mare , OmdU ▲
so 16.06.	17.00 Uhr Amsel im Brombeerstrauch , OmdU 19.00 Uhr Bei uns heißt sie Hanka , OmdU 20.45 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU
mo 17.06.	17.15 Uhr Die Blume der Hausfrau ▲ 19.00 Uhr Sergej Paradtschanow zum 100. Geburtstag: Schatten vergessener Ahnen , OmdU 20.45 Uhr Landshaft (Landscape), OmdU ◀
di 18.06. !	17.00 Uhr In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt , OmdU 19.00 Uhr Buchpräsentation: "Sorbsche Filmlandschaften Serbske filmowe krajiny" + Film: Witaj heißt: ich grüße dich Gäste: Grit Lemke, Andy Räder (Hg.) 21.00 Uhr Bei uns heißt sie Hanka , OmdU
mi 19.06. JF-BB	18.00 Uhr DOPPELPROGRAMM: Die Stürmer / Israel 74 , OF dt. ▼ 20.00 Uhr March Caresses (Märzmandeln), OmdU/eU ▼
do 20.06. JF-BB	15.00 Uhr Generation 1.5 , OmdU/eU ▼ 17.30 Uhr Die Kommissarin (The Commissar) 35mm!, DF ▼ 20.00 Uhr DOPPELPROGRAMM: Son Of A Public Enemy / 5th Paragraph Invalids , OmdU/eU ▼
fr 21.06. JF-BB	17.00 Uhr Goya – Oder der arge Weg der Erkenntnis , OF dt. ▼ 20.00 Uhr Lebende Ware , OF dt. ▼
sa 22.06. JF-BB	16.00 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU 18.00 Uhr DOPPELPROGRAMM: Seven Jews From My Class , OmdU/eU / Danziger Bahnhof , OmdU ▼ 20.00 Uhr Ida , OmdU ▼
so 23.06. JF-BB	18.00 Uhr He Who Digs A Pit: Rudolf Slánský , OmdU/eU ▼ 20.00 Uhr The Ear (Das Ohr), OmdU/eU ▼
mo 24.06.	18.00 Uhr Die Blume der Hausfrau ▲ 19.45 Uhr Vista mare , OmdU ▲ 21.15 Uhr Amsel im Brombeerstrauch , OmdU
di 25.06.	18.00 Uhr Bei uns heißt sie Hanka , OmdU 19.45 Uhr Die Umschulung ▲ VORFILM: Das freie Orchester ▲ 21.15 Uhr Die Blume der Hausfrau ▲
mi 26.06.	Veranstaltungshinweis folgt - siehe Webseite
do 27.06.	19.00 Uhr Smiling Georgia , OmdU ▲ 20.15 Uhr Blestemul ariciului (Der Fluch des Igels), OmeU ▲
fr 28.06.	18.00 Uhr Die Blume der Hausfrau ▲ 19.45 Uhr Vista mare , OmdU ▲ 21.15 Uhr Я, Победа i Берлин (Rocky Road to Berlin), OmdU
sa 29.06.	keine Vorstellung
so 30.06.	keine Vorstellung

◀ = Fokus Armenien ▲ = Alles zu verkaufen ▼ = JFBB
DF= Deutsche Fassung OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OF= Originalfassung OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa

Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de
Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.

www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten



KINO KROKODIL

Juni 24



S-Bahn:

S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Я, Победа і Берлін (Rocky Road to Berlin)

UA 2024, 104 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Olga Ryashina

nach der Erzählung Я, "ПОБЕДА" і БЕРЛІН / ICH, EIN POBEDA UND BERLIN des legendären ukrainischen Musikers Kuzma Scryabin

Der ukrainische Musiker Kuzma ist unsterblich in Barbara verliebt. Um seine große Liebe zu beeindrucken, plant er, gemeinsam mit seinem besten Kumpel Bard, in einem gelben verrosteten Auto der Marke Pobeda nach Berlin zu reisen und diesen gegen einen Mercedes 600 einzutauschen. In der deutschen Hauptstadt angekommen, beginnt für die beiden Freunde ein Abenteuer, an das sie sich noch lange erinnern werden.

„Mit der Pet-Shop-Boys-Hymne Go West tritt Kuzma seine Reise an – um dann rasch zu merken, dass seine Vorstellungen des kapitalistischen Westens nicht ganz dem entsprechen, was er in Berlin vorfindet. Die Freude über Currywurst, Vintage-Fashion und Schallplatten-Schätze wird dennoch einnehmend eingefangen. Schön ist zudem, dass Ryashina Songs von aktuellen ukrainischen Musiker:innen einbaut – etwa von Alina Pash, Tvorchi, Wellboy und O. Torwald. Die Musik dient nicht nur als Motivation des Aufbruchs und als stimmungsvolle Untermalung des Geschehens, sondern überwindet Zeit und Raum. Die Adaption einer Musiker-Autobiografie könnte damit wohl nicht treffender umgesetzt werden.“ (Andreas Köhnemann, kino-zeit.de)

In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt

Argentinien / AT 2023, 110 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Leandro Koch, Paloma Schachmann

Der frustrierte jüdische Hochzeitsfilmer Leandro interessiert sich nicht für die Religion seiner Familie. Als er sich bei der Arbeit in die Klezmer-Klarinettistin Paloma verliebt, erfindet er ein Dokumentarfilmprojekt, damit er Zeit mit ihr verbringen kann. Der Film schickt beide auf eine Reise quer durch Osteuropa auf der Suche nach verschollenen Klezmer-Melodien, die in der Obhut der Roma überdauert haben, weil diese vor dem Zweiten Weltkrieg Tür an Tür mit den Juden zusammenlebten.

Das semifiktionale Roadmovie von Paloma Schachmann und Leandro Koch ist alles andere als eine konventionelle Musikdokumentation. Auf den Spuren eines Kulturerbes, das zu verschwinden droht, führt es von Buenos Aires ins Dreiländereck Ukraine-Rumänien-Moldau. Denn nach einem Gespräch mit seiner Großmutter geht Leandro, den inzwischen die Neugier gepackt hat, allen finanziellen Schwierigkeiten zum Trotz bis zu den Ursprüngen seiner Familie in Bessarabien zurück. Geschickt verschränkt das Regieduo eine persönliche Geschichte mit der Erkundung der Klezmer-Tradition und übernimmt in der Metaerzählung die Hauptrollen selbst. Dieser Kniff lässt den erfrischenden Humor des Duos aufscheinen und setzt eine kraftvolle Welle der Emotionen in Bewegung, die uns mit der Musik davonträgt. Auch weil der Film, wo immer er sich im heutigen Grenzgebiet zwischen Ukraine, Rumänien und Moldau auch hinwendet nur die leeren Abdrücke der reichen jüdischen Kultur vor vor dem Genozid findet.

FLUCHTBURG – Essayistischer Dokumentarfilm

D/ PL 2023, 100 min

02.+09.06.

Regie: Bernhard Sallmann

Der Schriftsteller Gerhart Pohl veröffentlicht 1955 den Roman FLUCHTBURG. Verschlüsselt gibt er darin Auskunft über sein Haus unterm Riesengebirgskamm. Ein Haus, das er mit seiner Frau Marte Pohl 1932 – 1946 bewohnt. 1933 – 1938 verhelfen die Pohls bedingungslos Menschen aller religiöser und ideologischer Bekenntnisse zur Flucht über den Kamm: Vom nationalsozialistischen Deutschland in die demokratische Tschechoslowakei. Nach der Annexion des Sudetenlandes ist der Fluchtweg versperrt. Doch Pohls verstecken mit allerhöchster Courage weiterhin Verfolgte des NS. 1945/46 wendet sich die Geschichte und Pohls müssen das Haus, das sich nun im sozialistischen Polen befindet, verlassen. Verschlüsselt treten im Roman Personen auf, die ein Panorama mitteleuropäischer Literatur-, Kunst- und Politikgeschichte abbilden. Ein Panorama, das heute teilweise unsichtbar geworden ist: Carlo Mierendorff, Franziska Kilz, Johannes Wüsten, Will-Erich Peuckert, Theodor Haubach, die Geschwister Werner und Eva Milch, Akteur:innen des Kreisauer Kreises, Gerhart und Margarete Hauptmann, Johannes R. Becher. Die Landschaft heute – das Fluchtburg-Haus heute – die Texte als Bewegung vor und im Gebirge. Bewegungen zwischen den Zeiten. Der Text arbeitet am Gebirge. Wind und Schnee arbeiten am Text. (Bernhard Sallmann)

Amsel im Brombeerstrauch (შაშვი შაშვი მაცვალი)

Georgien / CH 2023, 110 min, OmdU

10.+12.+16.+24.06.

Regie: Elene Naveriani Etero geht auf die 50 zu und betreibt einen kleinen Laden in einem abgelegenen georgischen Dorf. Geheiratet hat sie aus Überzeugung nie, stets zufrieden mit sich und ihrem ungebundenen ruhigen Leben. Zwar begegnet man ihr im Dorf immer wieder mit Herablassung und Spot, doch Etero liebt ihre Freiheit unbeirrbar. Dann aber weckt ein Unfall in ihr eine Sehnsucht, die sie bis dahin nicht verspürt hat. Unerwartet verliebt sie sich leidenschaftlich in einen Mann und steht plötzlich vor der Entscheidung, eine Beziehung einzugehen oder an ihrer Unabhängigkeit festzuhalten. Etero muss ihre Gefühle und Bedürfnisse neu entdecken, um herauszufinden, wie ihr eigener Weg zum Glück aussehen kann.

Bei uns heißt sie Hanka / Pla nas gronje jej Hanka / Pola nas rēka wona Hanka

D 2023, 92 min, OmdU

am Mi, 12. Juni um 19 Uhr in Anwesenheit der Regisseurin

Regie: Grit Lemke Heimat: Lausitz. Als erster Kinofilm über, von und mit Sorben begibt sich BEI UNS HEISST SIE HANKA auf einen Streifzug durch den östlichsten Rand Deutschlands. Jahrhundertlang entrechtet und schließlich als ethnische Minderheit offiziell anerkannt, suchen viele Sorbinnen und Sorben heute nach der eigenen und kollektiven Identität. Eingebettet in die malerische Natur der Lausitz begleitet der Dokumentarfilm sorbische Existenzen im Hier und Jetzt. Von der progressiven Künstlerin über traditionsbewusste Jungbauern bis zum intellektuellen Dichter könnten die Lebensentwürfe der sorbischen Gemeinschaft unterschiedlicher nicht sein. Vereint sind sie dennoch – in Sprache, Kultur und dem Ringen um das Wiedererwachen der sorbischen Idee.

Carbon

Projektseminar „Filmkritisches Schreiben“

10.06.

Die Filmvorführung findet im Rahmen des Projektseminars „Filmkritisches Schreiben“ der Universität Potsdam in Kooperation mit Novinki und der Humboldt Universität statt. Der Film CARBON gewann bei der Moldovan Filmmakers Gala und erhielt sechs Auszeichnungen, darunter Best Film, Best Director und Best Screenplay.

Carbon

MD/ RO 2022, 103 min, OmeU

Einführung: Eleonore Karcev (Universität Potsdam)

Regie: Ion Borș

Inmitten des Transnistrien-Konflikts in den frühen 1990er Jahren machen sich zwei Freunde, Dima, ein Traktorfahrer, und Vasea, ein Kriegsveteran, auf den Weg zur Front. Auf ihrem Weg entdecken sie eine verkohlte Leiche, die sie auf eine absurde und zugleich tiefgründige Reise führt, um die Identität des Toten zu ermitteln. Der Film verbindet eine schwarzhumorige Komödie mit historischen Elementen, die die politischen und menschlichen Herausforderungen der damaligen Zeit widerspiegeln.

Ein Film, der zum Nachdenken anregt und gleichzeitig unterhält – eine Hommage an die Widerstandskraft und den Humor der Menschen in schwierigen Zeiten. (Eleonore Karcev)

Sergej Paradschanow

zum einhundertsten Geburtstag



Тіні забутих предків

(Schatten vergessener Ahnen / Feuerpferde)

Ukrainische SSR 1964, 97 min, OmdU

17.06.

Regie: Sergej Paradschanow

SCHATTEN VERGESSENER AHNEN war ein furioser Kraftausbruch, ein Überwältigungsschlag, wie ihn vom biedereren Sowjetkino niemand erwartet hätte. Paradschanow erzählt ein archaisches Liebes-, Blutrache- und Todesbesessenheits-Drama voll Dämonie und Magie, das unter dem karpatischen Bergbauernvolk der Huzulen spielt; er erzählt das teils in schreckstarren Tableaus, teils mit jagender, wirbelnder, delirierender Kamera, fast ohne Dialog, getragen durch die bizarre Musik von Maultrommeln, Alphörnern, Dudelsäcken und Chorgesang - und das alles ballt sich zu einer Vision von fremdartig-flammender Wucht. (Urs Jenny, Der Spiegel 26.06.1988)

Alles zu verkaufen ▲



Man kann Staubsauger, Besen oder Schrauben verkaufen und je größer der Mangel, desto höher die Nachfrage. Einen Besen braucht jeder, Schrauben nicht unbedingt und wer keine braucht, kauft sie trotzdem, nur weil sie knapp sind. Und so greift mancher, der Stock- nicht von Steckschrauben unterscheiden kann, vielleicht ganz spontan zu Stiftschrauben, wenn er die Verkäuferin im Laden zufällig aufzählen hört:

„Die haben wir nicht, die haben wir nicht, die haben wir nicht. – Die haben wir nicht, die haben wir nicht. - DIE haben wir! - Die haben wir nicht, die haben wir nicht, die haben wir nicht, die haben wir nicht! - Die haben wir nicht, die haben wir nicht, die haben wir nicht. – und DIE(!), die haben wir nur als Stiftschraube!“. In einer Litanei des Mangels, einem Rosenkranz mit mehr als fünfzig Perlen gleich, verweist die junge Musikerin, die tagsüber als Verkäuferin in einem Warenhaus arbeitet, das Kamerateam von Petra Tschörntners Film DAS FREIE ORCHESTER auf jene Sachen, die es bei ihr gerade nicht zu kaufen gibt. Anders als viele ihrer Landsleute in der späten DDR, scheint die junge Frau vor der blinden Konsumgläubigkeit und unbändigem Verlangen nach westlichen Produkten gefeit. Vielleicht ahnt die am Monatsende zu ihrer eigenen Belustigung mit einem Deostift ausgezeichnete Bestverkäuferin, dass Überfluss nicht alles ist und sublimiert den häufig zur Enttäuschung vieler Kunden vorgetragenen Vers „Haben wir nicht“ nach Feierabend lautmalend und sinnleert zu freier Jazzmusik. Doch da läuft der COUNTDOWN eigentlich schon. Das Land, dessen Führer die Freiheit geopfert hatten und glaubten, die Bevölkerung allein durch die Beseitigung materieller Nöte erlösen zu können, befand sich zwei Jahre später in Auflösung. Der Ruf nach Demokratie war binnen weniger Monate dem Ruf nach dem Westgeld gewichen. „Kommt die D-Mark bleiben wir, kommt sie nicht gehen wir zu ihr“ – lautete ein Spruch auf Demonstrationen jener Tage. In blinder Gier nach echtem Geld und Währungsunion zum günstigen Kurs hatten viele ahnungslose DDR - Bürger nicht nur die eigene Würde, sondern auch die Konkurrenzfähigkeit ihrer ohnehin schwächer aufgestellten Wirtschaft verkauft. Es folgten Kurzarbeit Null und UMSCHULUNG. Nach Widerstand kam Anpassung und die Anpassung an die neuen Verhältnisse fiel manchem nicht leicht. In Haroun Farockis UMSCHULUNG trainieren Mitarbeiter eines von einer Westfirma übernommenen ostdeutschen Bauunternehmens nickend gegen das gewohnte zweifelnde Kopfschütteln an. Kopfschütteln ruft auch Micheil Saakaschwili Praxis des Stimmenkaufs während der Wahlen 2012 in Georgien hervor. Der Präsidentschaftskandidat hatte seinen betagten Wählern hochwertigen Zahnersatz im Tausch gegen ihre Stimme versprochen. Fliegende Ärzte zogen den gekauften Wählern reihenweise Zähne, doch der Kandidat verlor die Wahl und türmte. Seine geprellten Wähler blieben ohne die neuen Dritten, mit leeren Mündern zurück. Karl Marx sprach über die Ware als Fetisch und dass der Mensch im Kapitalismus schließlich selbst von der Ware beherrscht werde. Wie lösen wir uns von dem Fetisch, von dem ewigen Rummel ums goldene Kalb? Vielleicht sollen wir den Fetisch ernst nehmen, als Fetisch anerkennen? Was in Marx Theorie als Metapher funktioniert, nehmen die Roma aus Dumitru Budralas berührenden Porträt DER FLUCH DES IGELS seit Jahrhunderten wörtlich - die Ware als Fetisch. Wie jedes Jahr ziehen sie am Ende des Winters mit selbstgefertigten Besen und Körben über Land und nur der, der nichts mit zurückbringt, wird im nächsten Jahr wieder verkaufen. Also verbrennen sie am Ende der Reise ihre mühsam hergestellten, hungrig und frierend durch Matsch und Schnee geschleppten Produkte. Sie könnten klagen oder weinen und feiern stattdessen ein Fest. (gh)

Die Blume der Hausfrau ▲

D 1998, 92 min

09.+13.+17.+24.-25.+28.06.

Regie: Dominik Wessely

Hygiene, das eigene Heim und ein fabelhafter elektrischer Helfer. Als Sendboten des Reinheitsglücks versuchen die Staubsaugervertreter Massimo, Salvatore, Angelo, Maurizio und Steffen Tag für Tag Hausfrauen in und um Stuttgart den Traum von Sauberkeit zu verkaufen – mit wechselhaftem Erfolg. Unversehens wird der Kampf gegen den Dreck zum eigenen Überlebenskampf: Wer nichts verkauft, verdient auch nichts. Und das schadet nicht nur der eigenen Moral, sondern auch dem Teamgeist.

Blestemul ariciului (Der Fluch des Igels) ▲

RO 2005, 93 min, OmeU

27.06.

Regie: Dumitru Budrala Ein Jahr lang hat der Filmemacher das Leben einer weitverzweigten Roma-Familie dokumentiert. Sie gehört zu den Bäieși, einer Gruppe der Roma, und lebt in extremer Armut. Im Winter zieht sie von ihrem Wohnsitz in den Südkarpaten in die Dörfer im Tal, um Handgemachtes zu verkaufen oder gegen Essen einzutauschen. Diese Touren sind für sie überlebensnotwendig, da sie kein anderweitiges Einkommen hat – im Gegensatz zu den „reichen“ Bäieși im Dorf, die ihr Geld mit unechtem Schmuck im Ausland machen. (goEast 2015)

„Mythisches Denken zusammen mit christlich-orthodoxer Religiosität spielt im Alltag der Familienmitglieder eine große Rolle. (...) Mit Gewitztheit und Humor gelingt es ihnen zu überleben, aber sie fluchen auch viel.“ (freiburger-filmforum.de)

„Der Dorflehrer Budrala wurde von den Zigeunern ‚Marlboro‘ genannt, weil er eine Jacke mit diesem Firmenlogo trug, ein Westimport aus Ceausescu Zeiten. Inzwischen ist Ceausescu weg, aber den Zigeunern, die noch da sind, geht es deswegen keinesfalls besser. Der ehemalige Lehrer kehrte mit Kamera und Mikrofon zurück, um sie in ihrem Dorf und auf ihren Winterreisen zu begleiten. Ruten schneiden, Besenbinden, Korbflechten, Hausieren oder eine Hochzeit sind zwar typische Zigeuner-Topoi, aber das Pittoreske daran wird nicht abgefeiert. Die Szenen des prämierten Films fügen sich zu einer schlüssigen Komposition, die in manchen Momenten die Intensität eines Gemäldes von Breughel und die Absurdität eines Schauspiels von Beckett besitzt. Die ländliche Bevölkerung am Ostrand Europas ist im neuen Jahrtausend wieder beim Tausch Ware gegen Lebensmittel angelangt. Der Autor ist inzwischen Direktor des Astra-Studios und -Festivals sowie Präsident einer Stiftung für visuelle Anthropologie.“ (Filmarchiv Austria)

Countdown ▲

D 1990, 189 min

13.06.

Regie: Ulrike Ottinger COUNTDOWN folgt einem chronologischen Ablauf. Der Film wurde in Berlin und Umgebung gedreht, zehn Tage lang, bis zur Währungsunion am 1. Juli 1990, mit der ‚die erste Etappe der deutschen Wiedervereinigung‘ eingeleitet wurde.

“ [...] Eindrucksvoll ist die Ruhe des Films, die Zeit, die er den Zuschauern läßt, sich selbst Fixpunkte in den Bildern zu suchen, die Geduld, die er für ‚Unscheinbares‘ hat [...] Momente von intensiver Qualität, in denen sich die Blickhaltung der Filmemacherin direkt auf den Zuschauer überträgt, gibt es z.B. am dritten Tag. Das filmische Kapitel ist als ‚Wirtschaftsnomaden‘ betitelt und fängt das Treiben von Rumänen, Polen, Sinti und Roma rund um den Bahnhof Zoo ein, den Kleinwarenhandel von Schwarzmarktwaren und Devisen. Die Kamera heftet sich auf den Boden, erfaßt ‚Nebensächliches‘, Cola-Dosen in Plastikeimern, die abgetragenen Schuhe der Händler in verschiedenen Konfigurationen, Mütter mit ihren Kindern am Boden kauern. Am zweiten Tag gilt das Interesse dem Souvenirverkauf am Reichstag. Immer wieder fährt die Kamera über die Kopfbedeckungen russischer Soldaten, die dort zu Unmengen auf langen Tischen ausliegen. Hinter diesen wiederholten Bewegungen [...] scheint Verwunderung, Neugier, aber auch die Frage zu stecken, welche Prozesse dazu führen, daß aus symbolträchtigen, Status, Staatsmacht und Gewaltmonopol repräsentierenden Gegenständen nun Fetische ganz anderer Art werden.“ (Annette Brauerhoch, Frauen und Film, Nr. 50/5 1, 1991)

Die Umschulung ▲

D 1994, 45 min

25.06.

VORFILM: Das freie Orchester ▲



Regie: Harun Farocki

Ja.Ja.Ja.Ja.Ja. Das ist das Protokoll eines erfolgreichen Verkaufsgesprächs. Wenn der Käufer fünfmal ja gesagt habe, erläutert der Lehrer, sei die Trägheit des Gehirns so weit fortgeschritten, daß er auch zum sechstenmal ja sage. Der Lehrer kommt aus dem Westen. Das Klassenzimmer ist in einem Clubhotel im Tessin. Die Schüler kommen aus dem Osten. Sie sind Angestellte zweier ostdeutscher Baufirmen, die jetzt einem Westdeutschen Besitzer gehören.

DAS FREIE ORCHESTER ▲, DDR 1988, 17 min, R: Petra Tschörntner Musiker aus verschiedenen Berufen spielen nach Feierabend zusammen. Den Satz „Ham wa nicht“ kennt die Verkäuferin Bärbel von ihrer Arbeit in einem Eisenwarenladen. Heute probt sie ihn als Text ihres neuesten Songs.

Vista mare ▲

AT/ IT 2023, 80 min, OmdU

14.-15.+24.+28.06.



Regie: Florian Kofler, Julia Gutweniger

VISTA MARE spielt in und mit einer Welt, die zur Projektionsfläche von *la dolce vita* geworden ist. Über eine Saison hinweg beobachten Julia Gutweniger und Florian Kofler das Geschehen an der Adriaküste, fangen bunte Sonnenschirme genauso ein wie Flippermaschinen, Espressi und sandige Zehen. Und bringen dabei an die Oberfläche, was im süßen Leben keinen Platz hat: Arbeit. Risse in der Idylle. Bis schließlich die Fassade zu bröckeln droht: Demonstrierende Arbeiter:innen ziehen durch die Straßen. Fremdkörper in der Urlaubswelt. Eine Sichtbarmachung des Übersehenen. (Lisa Heuschöber; Diagonale 2024)

„Zu herrlich entrückten Soundscapes entfaltet sich ein poetisches Urlaubs-Diorama, eine fast surreal anmutende dokumentarische Observation, die Verklärung entlarvt, ohne zu entzaubern. Und es hallt leise ‚Coco bello! ...‘ (Sebastian Höglinger, Viennale 2023)

„Nach einer Recherche im Jahr zuvor in der Sommersaison 2022 gedreht und erst kurz vor Locarno fertiggestellt, führt uns der Film hinter die Kulissen des Ferientourismus am Meer. Im Fokus stehen ganz klar die Arbeiterinnen und Arbeiter, die ‚kleinen Zahnräder‘ der Urlaubsindustrie, die für den ungetrübten Spaß anderer Leute hackeln. Ohne Interviews und Eingriffe finden die beiden Filmemachenden absurde und witzige Situationen. Besonders die Vorbereitungen auf den Ansturm der Sommerfrischler am Saisonbeginn macht die Dimension des Tourismus deutlich. Bagger präparieren den Sand, Arbeiter setzen die Sonnenschirme und in den Hotels trainieren die Animateure ihr Lächeln. Das ergibt immer wieder unfreiwillig komische und teils bitterböse Bilder, die nur durch die Sommer Sonne abgemildert werden. Und auch für das Tourismusland Südtirol mit seinen Gastarbeiterinnen, die jedes Jahr einen Gutteil des Wohlstands erarbeiten, ist VISTA MARE ein südlich-sommerlicher Spiegel.“ (Marian Wilhelm, Dolomiten 11.08.2023)

„Es sind vor allem die sorgsam arrangierten Bilder und die dezent, aber effektiv eingesetzten musikalischen Akzente sowie die sorgsam ausgesuchten Akteur*innen, denen VISTA MARE sein müheloses Schweben zwischen Sein und Schein, purem Dokumentarismus und grimmigem Essay über die Tourismusindustrie verdankt. An einer Stelle nur bricht der Film aus seinem selbstauferlegten Konzept der überwiegend starren Tableaus aus und wird dynamischer. Mitten in der Hauptsaison formiert sich ein Demonstrationszug der Saisonarbeiter*innen, mit dem sie gegen schlechte Bezahlung, miserable Arbeitsbedingungen und mangelhafte soziale Absicherung protestieren: „Wir sind Sklaven!“, so skandieren sie, bevor sie wieder in den Alltagstrott zurückkehren, in dem sie alles dafür tun, für die Tourist*innen aus dem In- und Ausland die perfekte Illusion sommerlicher Leichtigkeit zu erzeugen – koste es, was es wolle.“ (Joachim Kurz, kino-zeit.de)

Smiling Georgia ღიმილიანი საქართველო ▲

Georgien / D 2023, 62 min, OmdU

27.06.

Regie: Luka Beradze Georgische Dorfbewohner werden 2012 Opfer von politischer Propaganda: Die Wahlkampagne „Lächelndes Georgien“ lässt sie zahnlos zurück, obwohl ihnen neue Zähne versprochen wurden. 2020 sind wieder Wahlen. Auf neue Hoffnungen folgen neue Enttäuschungen.

Welchen Preis haben die Halbwahrheiten, die Politiker verbreiten? Im Jahr 2012 wollte der georgische Präsident die Nation zum Lächeln bringen. Im Rennen um die Wiederwahl versprach die Partei des Amtsinhabers den Ärmsten des Landes subventionierte Zahnbehandlungen. Im ganzen Land begannen staatliche Ärzte, faule Zähne zu ziehen, mit dem Versprechen, in den folgenden Monaten Zahnprothesen zu erhalten – dann verlor der Präsident die Wahl. Durch Interviews mit denen, die am schlimmsten von dieser Kampagne betroffen sind, erzählt LÄCHELNDES GEORGIEN eine Geschichte über die Launen der politischen Macht und den Widerstand derer, die normalerweise am wenigsten davon profitieren – ein Film mit wenig Zähnen, ja, aber alles andere als zahnlos.

VORSCHAU

Zwei zu eins ▲

D 2024, 115 min

Preview 21.07.

Regie: Natja Brunckhorst ZWEI ZU EINS, eine große Liebes- und Freundschaftskomödie über Geld und Gerechtigkeit. Und eine Hommage an eine sehr besondere Zeit, in der alles möglich schien.

Fokus Armenien ◀



The Black Garden (Jardin noir / Մեկ այգի) ◀

B/ F 2024, 82 min, OmeU

06.06.

Regie: Alexis Pazoumian

„Komm schon, Junge! Trägst du eine Waffe über der Schulter oder eine Schlinge um den Hals?“, ruft der Mann. Er macht Fotos von seinem Sohn. „Lächle mal!“ Sie sind in Talish auf einer Grillparty. Ihr Dorf liegt an der Grenze zwischen Bergkarabach und Aserbaidschan, von wo Angriffe und eine ständige Bedrohung ausgehen. Geblieben sind im Dorf wenige Bauern und solche Männer, die die Waffen und ihr Land lieben. Samuel und Avo würden gerne wieder mit dem Fahrrad durch den Schwarzen Garten cruisen, Erik und Karen bereiten sich in Jerewan auf einen erneuten Kampf an der Grenze vor. Kann die umkämpfte kahle Landschaft noch Heimat sein oder ist sie ein ideeller Kampfbegriff, der den Menschen eine klare Zukunftsperspektive und Aufgabe gibt? Der Krieg ist hier allgegenwärtig, ganz nah und ausweglos. (Ludwig Kramer, DOK.fest München 2024)

„Hügel umgeben das kleine Dorf Talish in Berg-Karabach, der Region, um die Armenien und Aserbaidschan seit den neunziger Jahren streiten. Das Dorf wurde 2016 von Kräften aus Aserbaidschan zerstört, doch als der Film drei Jahre später beginnt, ist eine kleine Gruppe von Menschen zurückgekehrt und versucht, alles wieder aufzubauen. Der erste Teil des Films folgt diesen Charakteren, wie sie ihr Leben wieder aufnehmen, zu Abend essen, zur Schule gehen und darüber sprechen, warum sie zurückgekommen sind. Wir sehen, wie die Kinder in der Schule eine militärische Ausbildung erhalten, und sehen zu, wie alle gemeinsam patriotische Lieder singen. (...) Im Jahr 2020 griff Aserbaidschan erneut an und errang dieses Mal einen überwältigenden Sieg. Als wir die Protagonisten wiedersehen, sind sie alle im Exil und ein junger Soldat hat sein Bein verloren. Aber sie planen immer noch, eines Tages zurückzukehren, um den Kampf fortzusetzen. Im Laufe der Jahre wird die militärische Situation immer schlimmer, und dennoch führen alle immer noch militärische Übungen durch, reden über die Rückkehr und bereiten sich mit immer patriotischeren Liedern auf den Kampf vor. (...) In Pazoumians Film wünscht man sich vielleicht, dass alles aufhört. In einer Szene verbringen zwei kleine Jungen den Nachmittag auf einem Jahrmarkt in Eriwan, lachen und spielen, und im Zuschauer schleicht sich die Hoffnung ein, dass Armenien sich sofort ergeben wird, damit diese Jungen weiter lachen können. Das kann nicht der Film sein, den Pazoumian machen wollte. Aber manchmal laufen die Dinge nicht wie geplant. Am Ende hat er ein einzigartiges historisches Dokument geschaffen, das mit wunderschön komponierten Bildern in einem komplexen Rahmen gefüllt ist.“ (Frederik Bojer Bové, CPH:DOX 2024 Review, 21.03.2024)

Landshaft (Լանդշաֆտ) ◀

D 2023, 97 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Daniel Kötter

Preis der deutschen Filmkritik 2023

In Form einer Reise im Osten Armeniens folgt Daniel Kötters kontemplative dokumentarische Arbeit menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren vom Sewan See bis zur seit dem Karabach-Krieg 2020 aserbaidschanisch kontrollierten Sotk-Goldmine. LANDSHAFT entwirft die Psychogeographie einer geopolitisch aufgeladenen Gegend und ihrer Bewohner zwischen Extraktivismus, Krieg und Vertreibung. - Im September 2023 eskalierte der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan um die Region Berg-Karabach, als Aserbaidschan die selbsternannte Republik militärisch einnahm und hunderttausende Armenier fliehen mussten.

„Bruchstückhaft entfalten sich in LANDSHAFT persönliche Geschichte und Wissen über eine geopolitisch aufgeladene Gegend. Der ethno-territoriale Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan um die gebirgige Grenzregion Bergkarabach reicht bis ins 18. Jh. zurück. Doch erst mit dem Zerfall der Sowjetunion eskalierten die Kämpfe zu einem Krieg. Nach der Unabhängigkeitserklärung des überwiegend armenisch besiedelten Gebiets folgten mehrere Militäroffensiven durch Aserbaidschan, zuletzt im September 2023. Kötters Interesse ist jedoch weniger aufs (Ein-)Ordnen aus; eher geht es ihm um die vielfältigen Verflechtungen von Landschaft, Bergbau, Vertreibung und Krieg. Vehikel des Films ist im wörtlichen Sinn der klapprige Lada, der die karge Grenzlandschaft vom Sewansee bis zur Goldmine Sotk durchmisst. (...) Der filmische Blick, der oft etwas Maschinelles, Abtastendes hat, ist nicht an menschliche Akteure gebunden. Einmal folgt er minutenlang den Stahlscharen eines Kartoffelpflugs. LANDSHAFT ist ein Film der Distanzen und extremen Nahsichten.“ (Esther Buss, filmdienst.de)

30. Jüdisches Filmfestival Berlin Brandenburg



DOPPELPROGRAMM: **JF-BB**
Die Stürmer + Israel 74
DDR 1967+1974, Dok, 84 min, OF Dt. 19.06.

DIE STÜRMER, DDR 1967, 10 min, R: Dagobert Loewenberg
„Wer stürmen will, greift zu Stürmer-Methoden.“ Der Satz bildet das Leitmotiv von DIE STÜRMER, einer Produktion aus der Redaktion der DEFA-Kinowochenschau DER AUGENZEUGE. Der Bezug zu Julius Streichers Hetzblatt war gewollt. ‚Israel‘: Das bedeutete 1967 in ostdeutschen Medien Gewalt, Zerstörung und Expansion.

ISRAEL 74 (TEIL 1+2), DDR 1974, je 37 min, R: Sabine Katins
„Wir blickten in das Innere des Landes, in die Gesichter seiner Bewohner während der Wochen nach dem Oktoberkrieg 1973“, schreibt Neues Deutschland, als das DDR-Fernsehen im März und April 1974 die zweiteilige Dokumentation ISRAEL 74 ausstrahlt. Politische Propaganda meets Reisereportage.

March Caresses (Märzmandeln) **JF-BB**
PL 1989, 89 min, OmdU/eU 19.06.

Regie: Radosław Piwowarski In einem polnischen Provinznest Ende der 1960er-Jahre merken die Jugendlichen zunehmend, wie die Propaganda in der Parteizeitung von ihrem Alltag abweicht. Als antisemitische Kampagnen auch ihren Ort erreichen, dringt die Politik unmittelbar in ihr Leben ein und zwingt sie zu Grundsatz-Entscheidungen.

Generation 1.5 **JF-BB**
IL 2023, Dok, 80 min, OmdU/eU 20.06.

Regie: Roman Shumanov
Fast eine Million Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion immigrierten in den 1990er-Jahren nach Israel. Ein Schockerlebnis, gerade im Kindesalter. Aufgewachsen zwischen russischsprachigem Elternhaus und einer Gesellschaft, die den Neuankömmlingen mindestens ambivalent begegnete, beleuchten die Kinder von damals einen wichtigen Teil israelischer Einwanderungsgeschichte.

Die Kommissarin (The Commissar) **JF-BB**
SU 1967, 35mm, 110 min, DF 20.06.

Regie: Aleksandr Askoldov
1920 während des russischen Bürgerkriegs: Klawdia Wawilowa, Politikommissarin der Roten Armee, kämpft an vorderster Front. Sie ist härter als die meisten – und hochschwanger. Beim Rückzug wird sie kurzerhand bei einer jüdischen Familie zurückgelassen. Ein Kult-Klassiker mit jüdischer Protagonistin – und 20 Jahre im Giftschrank der Sowjetunion.

DOPPELPROGRAMM: **JF-BB**
Son Of A Public Enemy + 5th Paragraph Invalids
Dok, 105 min, OmdU/eU 20.06.

SON OF A PUBLIC ENEMY, CZ 2022, 53 min, R: Eva Tomanová
Mehrfaches Familienschicksal: Fast die gesamte Familie von Karel Šling wurde in der Shoah ermordet, sein Vater im Rahmen der Slánský-Schauprozesse zum Tode verurteilt. Sohn Karel begibt sich gemeinsam mit seinen Kindern und Enkelkindern auf Spurensuche. Dabei werden auch intergenerativ vererbte Traumata reflektiert.

5TH PARAGRAPH INVALIDS, IL 2023, 52 min, R: Boris Maftsir
In der Sowjetunion waren alle Bürger*innen gleich – theoretisch. Denn als Jude oder Jüdin wurde man per se verdächtigt, der UdSSR gegenüber illoyal zu sein. Mit der Eintragung „jewrej“ im Feld 5 des Ausweises war man automatisch stigmatisiert. Betroffene erinnern sich.

Goya – Oder der arge Weg der Erkenntnis **JF-BB**
DDR/SU 1971, 135 min, OF deutsch 21.06.

Regie: Konrad Wolf
Goya hat es zum Hofmaler gebracht. Doch das angenehme Leben macht ihn blind für die Missstände im spanischen Königreich, wo die Inquisition wütet. Ein kostümierter Gegenwartsfilm über das Verhältnis von Kunst, Macht und politische Gewalt. Die Parallelen zwischen dem Heiligen Tribunal und den Schauprozessen der Stalin-Zeit sind nicht zufällig.

Lebende Ware **JF-BB**
DDR 1966, 97 min, OF deutsch 21.06.

Regie: Wolfgang Luderer

Ungarn 1944, ein ungeheurer Handel in der Endphase der Shoah: Können die ungarischen Jüdinnen und Juden freigekauft werden? SS-Obersturmbannführer Kurt A. Becher und der jüdische Verhandlungsführer Rudolf Kastzner verhandeln. Kastzner wird mit diesem Film Projektionsfigur für eine polemische Auseinandersetzung der DDR mit dem „Zionismus“.

DOPPELPROGRAMM: **JF-BB**
Sieben Juden aus meiner Klasse + Danziger Bahnhof
Dok, 95 min, OmdU 22.06.

SEVEN JEWS FROM MY CLASS / SIEBEN JUDEN AUS MEINER KLASSE, PL 1991, 40 min, OmdU/eU, R: Marcel Łoziński
Beim Klassentreffen in Polen nach über 30 Jahren spricht man über die alten Zeiten. Einige sind von weit her angereist. Denn als Jüdinnen und Juden wurde ihnen das Leben in der Volksrepublik Polen in den späten 1960er-Jahren zunehmend schwer gemacht. Die meisten trieb der Antisemitismus zur Emigration.

GDANSKI RAILWAY STATION / DANZIGER BAHNHOF
PL 2007, 55 min, OmdU, R: Maria Zmarz-Koczanowicz
Immer wieder treffen sich jüdische Emigrant*innen aus Polen in Aschkelon zum Treffen „Reunion ‘68“. In Interviews berichten sie, wie in den 1960er-Jahren der Druck auf Jüdinnen und Juden in der Volksrepublik Polen immer größer wurde und sie aus dem Land trieb.

Ida **JF-BB**
PL 2013, 80 min, OmdU 22.06.

Regie: Paweł Pawlikowski Die junge Novizin und Vollwaisin Anna erfährt kurz vor ihrem Gelübde, dass sie eigentlich Ida heißt und jüdischer Abstammung ist. Auf einer Reise erforscht sie nicht nur ihre eigene, sondern auch einen Teil polnischer Geschichte. IDA erhielt 2014 den Europäischen Filmpreis und 2015 den Oscar als bester fremdsprachiger Film.

He Who Digs A Pit: Rudolf Slánský **JF-BB**
CZ 2020, 87 min, OmdU/eU 23.06.

Regie: Martin Vadas 2018 entpuppte sich der zufällige Fund mehrerer Kisten alten Filmmaterials mitten in der böhmischen Provinz als politische Sensation: es waren Originalaufnahmen vom Schauprozess gegen den jüdischen Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Rudolf Slánský wegen angeblicher „trozkistisch-titoistisch-zionistischer Verschwörung“.

The Ear / Das Ohr **JF-BB**
ČSSR 1970, 94 min, OmdU/eU 23.06.

Regie: Karel Kachyňa
Prag, 1952: der stellvertretende Bauminister und seine Frau kommen nach Hause und finden die Haustür unverschlossen vor – wurde in ihrem Haus ein „Ohr“ installiert? Ein Politdrama, über die allgegenwärtige Angst in der Tschechoslowakei zu Beginn der 1950er-Jahre im Kontext der Verhaftung Rudolf Slánskýs und anderer, auffällig vieler jüdischer, Politiker.

Serbske filmowe krajiny

Sorbische Filmlandschaften | Serbske filmowe krajiny
Buchpräsentation mit anschließender Filmvorführung
WITAJ HEISST: ICH GRÜSSE DICH
DDR 1980, 45 min 18.06.
zu Gast: Grit Lemke, Andy Räder (Hg.)

Seit Filme gemacht werden, stehen auch Sorbinnen und Sorben vor und hinter der Kamera. Einen Höhepunkt erlebte der sorbische Film in der DDR, vor allem in der DEFA-Produktionsgruppe „Sorbischer Film“ (Serbska filmowa skupina). In der deutschen Filmgeschichtsschreibung aber ist er bisher nahezu unsichtbar. In Kooperation mit dem Sorbischen Institut schließt die Monografie mit Beiträgen sorbischer und deutscher Autorinnen und Autoren diese Lücke. Vom Kaiserreich bis in die Gegenwart geben sie einen Überblick des sorbischen Filmschaffens. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Kino- und Fernsehproduktionen des DEFA-Studios sowie der Babelsberger Filmhochschule zwischen 1946 und 1992. Ergänzend dazu werden die wichtigsten sorbischen Filmschaffenden der DDR vorgestellt und ihre Bedeutung für den sorbischen und deutschen Film erörtert.

WITAJ HEISST: ICH GRÜSSE DICH, DDR 1980, 45 min, R: Peter Rocha
Der sorbische Lehrer und Volksdichter Fryco Rocha (1863-1942) lehrte trotz Verbot im Kaiserreich die sorbische Sprache und verfasste in ihr eine Vielzahl von Gedichten, Geschichten und Liedern. Der Regisseur folgt den Spuren seines Großvaters bis in die Gegenwart sorbischer Identität in der DDR. In Tauer, wo Rocha wirkte, erinnern sich Zeitzeugen daran, wie er sie – die als „wendisches Pack“ diskriminiert wurden – ermutigte und befähigte, Stolz und Selbstbewusstsein der eigenen Kultur zu entwickeln. Was es heute (also Ende der 1970er-Jahre) heißt, Sorbe zu sein, erkundet Peter Rocha im Gespräch mit Intellektuellen und Jugendlichen. In deren Berichte montiert er traumhafte Sequenzen von Resten einer lebendigen sorbischen Volkskultur wie dem Zapust. Auf einer dritten Ebene drängen immer wieder gespenstisch wirkende Bilder von Kraftwerkstürmen und das Quietschen der Kohlewaggons auf der Tonspur in die Erzählung – ein subtiler Kommentar des DEFA-Regisseurs zur Gefährdung der sorbischen Kultur in der Gegenwart. Das Publikum verstand diese Bilder zu lesen und Peter Rocha erwies sich seines widerständigen Vorfahrens als würdig. (Grit Lemke, FilmFestival Cottbus 2016)